

11. II. 1917

90

**Der Krieg in seinen wirtschaftlichen Folgen.
Oesterreichische Erwerbungen deutscher Kohlenfelder.**

Wien, 10. März.

Der preussische Handelsminister Dr. Sydow hat im Abgeordnetenhaus die Bedenken bekämpft, die wider das angelegliche Eindringen böhmischer Kohlenindustrieller in das deutsche Braunkohlenggebiet geltend gemacht wurden. Der Besitz des österreichischen Kapitals im deutschen Braunkohlenbergbau hat in den letzten Jahren an Ausbreitung außerordentlich gewonnen. Beide Händlergruppen, die den Vertrieb der Braunkohle im böhmischen Becken betreiben, haben sich einen maßgebenden Einfluss in Sachsen und der Niederlausitz gesichert. Die Kohlenfirma S. Pöschel in Aussig ist vorangegangen, um namentlich die Erzeugung der Briketts aus den bis dahin als wertlos vernachlässigten Abfällen der Produktion auszunützen; die Firma Ed. Weinmann ist nachgefolgt und hat nicht nur bestehende Kohlengruben erworben, sondern auch neue Bohrungen veranlaßt. In der letzten Zeit hat die Abspaltung der Prager Gruppe der Firma Pöschel vom Aussiger Stammhaus zu einer Besitzverschiebung in den Aktienmajoritäten, sowie zu einem vollständigen Wechsel in den Verwaltungen zweier großer Gesellschaften geführt. Die Braunkohlenterrains in Nordböhmen und den benachbarten sächsischen Grenzgebieten bilden ein geographisch und geologisch zusammenhängendes Ganzes, seit Jahrzehnten waren auch die finanziellen Interessen enge verflochten. Die Deutschösterreichische Bergwerks-Gesellschaft in Dresden beherrscht die sehr ertragreichen Brucher Schächte und hat ihren Kohlenbesitz in den letzten Jahren sowohl in Böhmen als in Sachsen bedeutend erweitert. Der Duzer Kohlenverein hat seinen Schwerpunkt und seinen geschäftlichen Sitz ganz nach Sachsen verlegt, verwaltet aber von dort aus seinen böhmischen Stammesbesitz. Die Brikettindustrie hat in Böhmen früher einen starken Aufschwung genommen als in Deutschland, ist aber auch dort in der letzten Zeit mächtig emporgeschossen; Sachsen erzeugt jetzt 70 Millionen Meterzentner Braunkohle und 20 Millionen Meterzentner Briketts, und die Grubenerwerbungen der böhmischen Kohlenfirmen haben zu dieser Entwicklung einen stärkeren Anstoß gegeben.

In der böhmischen Braunkohlenindustrie hat sich unter der Führung der beiden mächtigen Händlergruppen eine ganz bestimmte Arbeitsmethode herausgebildet, die jetzt allem Anschein nach auch nach Deutschland übertragen werden soll. Sie ging darauf hinaus, daß die Gruben sich auf die Förderung beschränkten, den Vertrieb und Handel aber zur Gänze ihren Kommissionären überließen. Das waren die zwei Aussiger Firmen, deren scharf begrenzte finanzielle und kommerzielle Verbindungen die Kohlenindustrie in zwei Interessengruppen teilten. Die Händler waren bestrebt, der Braunkohle neue Absatzgebiete zu erschließen, den Kampf gegen die Steinkohle weit vorzutragen, die Preise nach der Konkurrenzfähigkeit und der Konjunktur zu regeln. Der Nutzen des Kommissionärs lag in dem Massenabsatz und der auf das sorgfältigste ausgebildeten Organisation des Verkaufes und der Konjunktur. Allgemach sind auch die finanziellen Interessen der Händlerfirmen an den von ihnen kontrollierten Unternehmungen stärker geworden, da sich die Kommissionäre, schon um sich die Aufrechterhaltung der Verträge zu sichern, einen bedeutenden Aktienbesitz zu erwerben wußten; in späterer Zeit haben dann die Firmen sich an der weiteren finanziellen Ausgestaltung beteiligt, an der Selbstbeschaffung durch ihre Verbindungen mitgewirkt, den Aufschwung der Braunkohle durch Ausnützung aller Gelegenheiten der Exploitation gefördert. Für die Kohlenwerkstätten hatte die Vereinfachung der Sorge um den Vertrieb ihre großen Vorteile, und die Aktionäre sind mit stetig steigenden Dividenden sichtlich gut gefahren; die Kommissionäre konnten sich mit relativ mäßigen Vermittlungsgebühren begnügen, weil sie ihren Gewinn in einem riesigen Massenabsatz von Millionen von Wagen fanden; die Konjunktur konnten mit geschickter Verjagung rechnen, mußten diese allerdings entsprechend bezahlen, da bei der Preisbildung jegliche Konkurrenz ausgeschaltet war. In Deutschland war eine ähnliche Organisation des Verkaufes für die Braunkohlengruben nicht bekannt; ein Syndikat der Braunkohlengruben bestand lange Zeit, löste sich aber vor einigen Jahren auf. Die Erwerbung deutscher Gruben durch die Aussiger Firmen verfolgte offenbar den Zweck, diese Arbeitsmethode nach Sachsen und Preußen zu übertragen und dort ähnliche Erfolge zu erzielen. Hier lag auch der innerste Keim für den Konflikt in der Gruppe des Hauses Pöschel; die Aussiger Firma verfolgte mit der Erwerbung und Verwaltung neuer Gruben in erster Linie das Interesse des Händlers, die Prager Brüder, die mit dem Handel direkt nichts zu tun hatten, das Interesse des Aktionärs. Jene strebte eine gute Betriebsführung selbstverständlich gleichfalls an, wollte sich aber neue Bechen nur angliedern, wenn sie gleichzeitig günstige Betriebsverträge schließen konnte; diese glaubten, durch solche Verträge ihre Interessen der Gesellschaften milder gut zu gewahrt, erachteten den Verkauf in eigener Regie als vorteilhafter, konnten die bestehenden Verträge nicht ändern, wollten sich aber für die Zukunft durch den Besitz der Aktienmajorität die volle Freiheit sichern. Das Entstehen eines Handelsmonopols für Kohle will die preussische Regierung unter Umständen durch ein Zwangssyndikat hindern. Eine solche Umorganisation würde das öffentliche Interesse in der Verwaltung der Kohlengruben in den Vorbergründen stellen, einen Raubbau verhindern, die volle Ausnützung sichern, die Preise in erträglichen Grenzen halten. Die Möglichkeit derartiger Zwangsorganisationen ist in Deutschland durch die Gesetzgebung im Kriege ge-

schaffen; den Interessenten will die völlige Unterordnung unter das Machtgebot des Staates nicht behagen, und bisher hat, wie der Fall des Kohlenyndikats beweist, schon die Androhung des Zwanges genügt, um selbst große Differenzen zu beilegen, eine Einigung und Verständigung mit der Staatsgewalt selbst in zwölfter Stunde anzubahnen.

Das Vordringen der österreichischen Interessenten in das deutsche Braunkohlenggebiet entspricht der Erwägung, die technischen Fortschritte der Erzeugung auf neue Werte zu übertragen, auf den erworbenen Bechen zur Erzeugung von Briketts überzugehen. Der Krieg hat einen neuen Aufschwung der Verarbeitungsindustrien der Kohle und der Verwendung der Nebenprodukte gebracht; die Ausnützung der Stickstoffverbindungen, die Erzeugung von Benzol, Teerfabrikaten und Aluminium hat in der Kohle und deren unerschlossenen Verwendungsmöglichkeiten ihre Wurzel. Technische Vervollkommnung, Sicherung der Kohlestoffe ist die Devise, um im neuen Frieden durch möglichst Herabdrückung der Gestehungskosten für die kommenden schweren Lasten ein Gegengewicht zu schaffen. Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft hat unerschlossene Kohlenfelder am linken Rheinufer erworben, um dort Förderanlagen herzustellen und die gewonnene hochwertige Kohle in Stolz zu verarbeiten. Die österreichische Eisenindustrie hat zu reichendes Erz im Lande, erbebt aber der für die Bestellung der Hochofen notwendigen Bodkohl. Nur Witkowitz und die Berg- und Hüttenwerk-Gesellschaft decken ihren ganzen Koksbedarf von rund 8 Millionen Meterzentner aus eigener Erzeugung. Die Prager Eisenindustrie ist mit einem Erfordernis von 6 Millionen Meterzentner ganz auf den Kauf angewiesen; die Alpine Montangesellschaft verbrennt im Jahre etwa 6 1/2 Millionen Meterzentner Koks und muß hievon 3 Millionen Meterzentner, davon 1 1/2 Millionen aus Deutschland, von auswärts beziehen; die Krainische Industrie-Gesellschaft muß jährlich 1 1/2 Millionen Meterzentner Koks durch Kauf beschaffen. Die Prager Eisenindustrie hat keine verkohlbare Kohle, da das in Kladno gewonnene Produkt sich dafür nicht eignet, während die Alpine Montangesellschaft außer ihren Ortauer Anlagen noch große Freischürze besitzt, die sie erschließen und für die Erzeugung von Bodkohl dienstbar machen kann. Schon seit geraumer Zeit haben die Werke des Montankonzerns die Krüge der Gottesberger Bechen erworben, die einen Teil ihres Bedarfes decken. Die rheinischen Kohlenfelder sind noch nicht aufgeschlossen, ein ziffermäßig sicheres Urteil über die Höhe der Ausbeute ist noch nicht möglich, doch wird mit der Wahrscheinlichkeit einer großen Ergiebigkeit gerechnet. Der Erwerb liegt offenbar auch der Gedanke zu Grunde, daß die Zeit nach dem Abschlusse des Krieges die Vollenbung des Mittelatlantkanals bringen wird, so daß der Koks dann auf dem billigen Wasserwege vom Rhein über die Elbe und Moldau nach Prag zugeführt werden kann. Auf manchen Gebieten industrieller Erzeugung ist im Kriege der Plan zutage getreten, sich das nötige Material für alle Fälle zu sichern. Die Stoba-Werke haben das Stadeler Walzwerk, die Posbitz-Kohlenzechen in Komotau gekauft, die Waffenfabrik hat sich die steirischen Gußstahlwerke angeeignet, viele Petroleumraffinerien haben Kohlequellen oder Delfelder an sich gezogen, und es ist begreiflich, daß die Prager Eisenindustrie sich zureichenden Koks sichern will.

Im Kriege und auch für einige Zeit nach dem Frieden wird für solche Erwerbungen allerdings die Beschaffung der Valuta zur Bezahlung des Kaufpreises den Gegenstand besonderer Vorkehrungen bilden müssen. Als die böhmischen Industriellen die deutschen Braunkohlengruben erwarben, konnten sie zuzugewinnen aus dem Vollen wirtschaften, durch Kohlenexporte oder aus den Sammelbecken des Marktes die Kaufsummen in fremden Währungen ohne besondere Mühe bestreiten. Die „Unverantwortlichkeit des Verbrauches“ von der Walter Rathenau spricht, besteht in der Kriegswirtschaft nicht; in einer Zeit, wo die Devisenzentrale jede tausend Mark dreimal umdreht, bevor sie sie zuteilt, muß eine Anlage, deren Bezahlung, wenn auch auf Jahre verteilt, viele Millionen kostet, wohl überlegt werden. Mit dem Kaufpreise der Felder, der zwischen sechs und sieben Millionen Mark geschätzt wird, ist es nicht getan; die Erschließung, die Anlage der Schächte und Erbauung der Koksöfen kostet ebenfalls Millionen, vielleicht mehr als die ersten Aufwendungen für die Erschließung des Besitzes, und in einer Zeit, wo die Schwankungen des Geldwertes so heftig verlaufen, muß auf die Fixierung des Kaufpreises in der fremden Währung besonders Bedacht genommen werden. Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft hat allerdings die Möglichkeit, sich unter gewissen Voraussetzungen von der Ungevißheit der Beschaffung unabhängig zu machen, da sie den Verkäufern Werte bieten kann, die auf heimische Valuta lauten und wegen der günstigen Ertragsaussichten Anreiz geben; sie kann den Kaufpreis in neuen eigenen Aktien zahlen oder einen Teil ihres Besitzes von 50.000 Alpinen Montanaktien abgeben. In dem Maße, als die technische, kommerzielle und finanzielle Verknüpfung der beiden Unternehmungen inniger und unauflöslicher geworden ist, wird vielleicht die Beherrschung durch einen Aktienbesitz in solcher Höhe nicht mehr für unbedingt notwendig erachtet werden. Wird eine solche Kombination gewählt, so erscheint die Transaktion als ein internationales Tauschgeschäft; die österreichische Industrie erwirbt deutsche Kohlenfelder und gibt dafür den deutschen Besitzern einen Anteil an böhmischen Gruben oder an steirischen Erzberg. Wiederholt wurde angestimmt, daß die Ergiebigkeit des Aussiger Erzberges in wenigen Jahren sein Ende haben und daß sich dann die Prager Eisenindustrie auf die ausschließliche Raffinierung zurückziehen werde. Die Erwerbung von Kohlenfeldern in Deutschland ist ein langfristiges Geschäft, da es mehrere Jahre dauern wird, bis die ersten Koksöfen in Feuer sind; sie befördert die Erwartung, daß auch für ein hinreichendes Exportkommen Ersatz gefunden werden wird.